Kärntens wertvolle Natur
Säugetiere

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
Inhaltsverzeichnis

Vorwort .................................................. 3
Insektenfresser (Insectivora) .................................. 4
Igel (Erinaceus concolor) ........................................ 4
Maulwurf (Talpa europaea) ..................................... 7
Hasentiere (Lagomorpha) ...................................... 9
Feldhase (Lepus europaeus) .................................... 9
Schneehase (Lepus timidus) .................................... 11
Nagetiere (Rodentia) ........................................... 12
Eichhörnchen (Sciurus vulgaris) .............................. 12
Murmeltier (Marmota marmota) ............................... 14
Biber (Castor fiber) .............................................. 16
Schläfer (Gliridae) ............................................. 17
Siebenschläfer (Glis glis) ....................................... 17
Haselmaus (Muscardinus aecellanarius) .................... 20
Wühlmäuse (Arvicolidae) ...................................... 21
Bisamratte (Ondatra zibethicus) und andere ............. 21
Hundeartige (Canidae) ........................................ 22
Rotfuchs (Vulpes vulpes) ....................................... 22
Bären (Ursidae) .................................................. 24
Braunbär (Ursus arctos) ........................................ 24
Marderartige (Mustelidae) ..................................... 26
Steinmarder (Martes foina) und Baummarder (Martes martes) 26
Hermelin (Mustela erminea) und Mauswiesel (Mustela nivalis) 28
Iltis (Mustela putorius) ......................................... 30
Dachs (Meles meles) ............................................. 31
Fischotter (Lutra lutra) ......................................... 33
Katzen (Felidae) ............................................... 34
Wildkatze (Felis silvestris) .................................... 34
Luchs (Lynx lynx) ............................................... 35
Schweine (Suidae) .............................................. 36
Wildschwein (Sus scrofa) ...................................... 36
Hirschchartige (Cervidae) ..................................... 37
Rothirsch (Cervus elaphus) .................................... 37
Reh (Capreolus capreolus) .................................... 39
Hornträger (Bovidae) ......................................... 41
Gams (Rupicapra rupicapra) ................................... 41
Alpensteinbock (Capra ibex) ................................ 43
Der Mensch ..................................................... 45
Schlussbemerkung und Ausblick ............................ 46
Impressum ....................................................... 47
Vorwort


Mit der vorliegenden Broschüre wird ein wichtiger Beitrag zur Wissensvermittlung über das Leben der heimischen Säugetiere geleistet. Nur was man kennt und durch die Kenntnis ihrer Besonderheiten und Fähigkeiten schätzen lernt, wird man langfristig motiviert sein zu erhalten und, wo es geht, sogar zu fördern.

Dipl.-Ing. Uwe Scheuch
Landeshauptmann-Stellvertreter, Naturschutzreferent
Igel (Erinaceus concolor)


Die Stacheln bestimmen beim Igel das halbe Leben. Sie schützen ihn vor manchem Feind, aber sie halten kaum die Kälte ab. Daher ist er gezwungen, den
Die Nase ist des Igel's bestes Sinnesorgan

Winter in einem frostfreien Versteck zu verbringen und zu schlafen. Wie alle echten Winterschläfer senkt er dabei Kreislauf, Atmung und Körpertemperatur stark ab, um seinen Kalorienverbrauch auf ein Minimum zu reduzieren. Trotzdem ist der Winter eine harte Zeit, den viele der im Vorjahr geborenen Jungigel nicht überleben.

Eigentlich sind Igel zuverlässige Partner des Gartenliebhabers, weil sie eine Unmenge Schnecken und Larven pflanzen schädigender Insekten fressen. Dabei wird ihnen gerade diese nützliche Eigenschaft zum Verhängnis: Es ist das Gift (z.B. Schneckenkorn), mit dem manche Gartenfreunde Schnecken und Insekten

Im Garten auf Schneckensuche
zu Leibe rücken, das auch die Igel umbringt!

Wie hält die Igelin die Geburt ihrer stacheligen Jungen nur aus, mag sich mancher Leser fragen. Aber das ist kein Problem, die Stacheln sind bei der Geburt noch butterweich und härten erst danach aus.

Vorbereitung zum Winterschlaf – Einigeln

Unter dem Holzstapel lässt sich für den bevorstehenden Winterschlaf gut ein Nest bauen
Maulwurf (*Talpa europaea*)


*Nur selten kommt der Maulwurf, wie hier, ans Tageslicht*

---

**Stechbrief**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Weit verbreitet</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Maulwürfe (Talpidae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 120 g</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Regenwürmer, Insekten</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>März/April</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>rund 1 Monat</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>2 bis 7; blind</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Was ihm in seiner unterirdischen Welt fehlt ist Frischluft, vor allem im Winter, wenn eine dicke Schneeschicht keinen frischen Hauch mehr in die Gänge lässt. Aber auch dafür hat die Natur vorgesorgt, in dem sie seinem Blut einen außergewöhnlich hohen Anteil Hämoglobin beigab.

Ohrmuscheln hat er überhaupt keine, wohl aber eine feine Nase. Auffallend sind seine kräftigen und verhältnismäßig großen Grabhände. Mit ihnen buddelt er in einer Stunde bis zu sieben Meter lange Gänge.

Maulwürfe fressen täglich bis zur Hälfte ihres eigenen Körpergewichtes. Regenwürmer, Engerlinge und Insekten sind leicht und schnell verdaulich; da tut es ein ganz einfach strukturiertes, kurzer Darm, und auf den Blinddarm kann er ganz verzichten. Mit allem wird der Maulwurf fertig, nur nicht mit Nahrungsman-


Wie der Maulwurf, so gehören auch die Spitzmäuse zu den Insektenfressern. Von den acht in Kärnten vorkommenden Arten stehen Alpenspitzenmaus (Sorex alpinus), Waldspitzmaus (Sorex araneus), Sumpfspitzmaus (Neomys anomalus), Wasser-
spitzmaus (Neomys fodiens) und die Feldspitzmaus (Crocidura leucodon) auf der Roten Liste der Säugetiere Kärntens.

Von Insekten leben auch die zur Ordnung der Fledertiere (Chiroptera) gehörenden Fledermäuse, über die aber in der Schriftenreihe „Kärntens bedrohte Natur“ bereits eine eigene Broschüre erschien.
Hasentiere *(Lagomorpha)*

**Feldhase** *(Lepus europaeus)*


**STECKBRIEF**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Jagdbares Wild, abnehmend</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Hasentiere <em>(Leporidae)</em></td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 5,5 kg</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>ausschließlich pflanzlich</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>Januar bis August</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>42 bis 43 Tage; 2 bis 3 Würfe</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>1 bis 4; sehend, behaart</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Junge Feldhasen haben keinen schützenden Bau*

Die Zahl der durch Autos getöteten Hasen wird so hoch eingeschätzt wie die durch Jäger erlegten.


Das Streifgebiet eines Feldhasen erstreckt sich in mehreren Kilometern Umkreis (um seine Hauptsasse)
**Schneehase (Lepus timidus)**

In Lagen oberhalb 1200 Meter ist der Schneehase in Kärnten noch relativ häufig. Ob das so bleibt ist fraglich. Gejagt wird er zwar schon lange nicht mehr, aber er ist bei uns ein Relikt aus der letzten Eiszeit, dem die fortschreitende Klimawärmung ordentlich einheizt. Je wärmer es wird, umso mehr weicht der Schneehase nach oben aus.


Das weiße Winterfell dient aber nicht nur der Tarnung; es ist unglaublich dicht und die Haare haben Lufteinschlüsse als zusätzliche Isolation. Daher schützt es auch hervorragend vor der bitteren Kälte. So ist es für den Schneehase auch kein Problem sich bei besonders lebensfeindlichem Wetter einfach einschneien zu lassen.

Die Pfoten des Schneehase sind viel stärker behaart als jene des Feldhasen und wirken daher wie Schneereifen.

Gut getarnt und nachtaktiv bekommt man den Schneehase selten zu Gesicht.
Das Eichhörnchen kennt nun wirklich jeder. Es kommt ja auch überall vor, selbst mitten in den Städten. Während die kleinen, flinken Nager draußen im Wald eher Distanz zu uns halten, werden sie in Stadtparks und Hausgärten oft erstaunlich zahm und lassen sich füttern.


**Nagetiere (Rodentia)**

**Eichhörnchen (Sciurus vulgaris)**

Das Eichhörnchen ist ein äußerst gewandter Baumkletterer.

**Steckbrief**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Weit verbreitet</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Hörnchen (Sciuridae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 400 g</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Baumsamen, Nüsse, Beeren, Knospen, gel. Vogeleier</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>Januar bis März</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>38 Tage; 1 bis 3 Würfe</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>2 bis 5; 4 Wochen blind</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Mit Hilfe seiner feinen Nase sucht es nach den vielen Baumsamen und Nüssen

Murmeltier (*Marmota marmota*)


In der ersten Oktoberhälfte ziehen sich die Murmelfamilien gemeinsam in die tiefen, frostfreien Winterbaue zurück, verschließen den Eingang mit einem meterlangen Pfropfen aus Erde und Steinen und kuscheln sich in ein dickes Lager aus Bergheu.


**STIECKBRIEF**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Jagdbares Wild, lokal häufig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Hörnchen (Sciuridae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>6 bis 7 kg</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Gräser und Kräuter</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>Mai</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>rund 1 Monat</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>2 bis 5; 23 Tage blind</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Die meisten Jungtiere bleiben bis zum dritten Lebensjahr in der elterlichen Familie*
zwischen Leben und Tod. Letzterem kommen sie verdammt nahe, wenn die Temperatur im Schlafkessel unter +5 Grad fällt. Dann wachen zumindest die erwachsenen Tiere auf, fahren für kurze Zeit Kreislauf und Körpertemperatur hoch und heizen so den Raum wieder auf. Anschließend wird weitergeschlafen.

Im Frühjahr, wenn Außen- und Innen-temperaturen wieder ansteigen, geht das Erwachen nur langsam voran. Erst wenn die Körpertemperatur der Tiere auf 16°C gestiegen ist, werden aus den „Winterleichen“ wieder in alter Frische den Bergwanderern entgegen pfeifende Murmeltiere. In wenigen Tagen sind sie dann wieder voll „drauf“. Doch ehe sie an die wärmende Sonne kommen, müssen die mit langen Pfropfen aus Erde und Steinen verschlossenen Eingänge geöffnet werden. Dabei gehen auch noch die allerletzten Fettreserven der Alten zum Teufel, und auf die kraftlosen Jungen ist bei dieser Arbeit ohnehin gepfiffen.

Von den bis zu 1200 Gramm Fett, das die erwachsenen Tiere im Spätsommer angesammelt haben, sind im Frühjahr höchstens noch 100 Gramm übrig. Doch man mag es nicht glauben, kaum sind die Murmel wieder richtig munter, machen sich die erwachsenen Tiere bereits an die Fortpflanzung. Nur die Jungen – die bringens noch nicht.
Biber (*Castor fiber*)

Der Biber war in Kärnten lange ausgestorben. 2005 wurden im Völkermarkter Stausee erstmals wieder Biber nachgewiesen. Inzwischen haben sich die Tiere bis zum Wörthersee verbreitet. Grund für ihre lokale Ausrottung war ihr ganzjährig wertvolles Fell und die Schäden, die er an ufernahen Bäumen verursacht.


Im Sommerhalbjahr ernähren sie sich hauptsächlich von krautartigen Pflanzen im Wasser und Uferbereich. Im Herbst und Winter fallen sie Bäume, fressen deren Rinde und dünne Zweige und legen sich im Wasser neben ihren Wohnburgen auch Nahrungsdepots an.

**Steckbrief**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Jagdbares Wild, sehr selten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Biber (Castoridae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 35 kg</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Gräser, Kräuter, landw. Pflanzen, Zweige, Rinde</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>Januar/Februar</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>ca. 106 Tage</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>4 bis 6</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Schläfer (*Gliridae*)

Siebenschläfer (*Glis glis*)


Ihren Namen haben die Siebenschläfer zu Recht erhalten, denn zumindest zwei Drittel ihres Lebens verschlafen sie. Fast sieben Monate kann ihr Winterschlaf dauern, und in der übrigen Zeit sind sie nur während weniger Nachtstunden aktiv. Sobald das Wetter im Herbst ungünstig
wird, ziehen sie sich zurück. Aneinandergekuschelt liegen sie in ihrem gepolsterten Winternest, decken sich mit ihren buschigen Schwänzen zu und fallen innerhalb eines halben Tages in Lethargie.

Nach und nach reduzieren sich ihre Herzschläge von rund 350 pro Minute im Normalzustand bis auf drei im Extremfall. Die Atemzüge können von 90 auf zwei pro Minute zurückgehen. Als Folge dieser fast auf null gedrosselten Leistung sinkt auch die Körpertemperatur extrem ab. Sie liegt beim tief schlafenden Tier nur noch knapp über dem Gefrierpunkt! In diesem Zustand wird nur ganz minimal Energie verbraucht.

Das ist aber eine nicht ungefährliche Gratwanderung zwischen Leben und Tod. Wurde nämlich das Winterquartier – eine selbst gegrabene Erdhöhle, ein Vogelnistkasten oder ein sonstiges Versteck – nicht sorgfältig ge-

Erst im Mai kehrt wieder Leben in die Siebenschläfer zurück. Dann bringen sie ihre Minihirzen wieder auf Touren, fahren ihre Kreisläufe hoch und schnaufen kräftig durch. Ein, zwei etwas lethagische Tage noch, dann sind sie wieder die „Alten“.

Neben dem recht häufigen Siebenschläfer kommt in Kärnten auch der Baumschläfer (Dryomys nitedula) vor. Für den Gartenschläfer (Eliomys quercinus) fehlen gesicherte Nachweise.

In Kärnten sehr selten vorkommend – der Baumschläfer
Haselmaus (*Musccardinus avellanarius*)

Auch die Haselmaus gehört zu den Bilchen und ist in Kärnten weit verbreitet. Durch ihre geringe Körpergröße und ihr unauffälliges Verhalten bleibt sie meist unentdeckt.

Sie liebt buschreiche Landschaften, wie sie in Kärnten noch häufig zu finden sind, Parks und naturnahe Gärten. Dort baut sie in Sträuchern aus Blättern, Gras und Moos ein Kugelnest mit kleinem Einschlupfloch, in dem sie den Tag verbringt und ihre Jungen aufzieht.

Das Winternest wird am oder im Boden gebaut, mitunter aber auch in Nistkästen und Baumhöhlen. Wie der Siebenschläfer hält sie rund sieben Monate Winterschlaf.

**STIECKBRIEF**

- **Status**: Geschütztes Tier, lokal häufig
- **Familie**: Bilche (Gliridae)
- **Gewicht**: maximal 40 g
- **Nahrung**: Knospen, Samen, Beeren
- **Paarungszeit**: Juli bis August
- **Tragzeit**: rund 1 Monat; 2 Würfe
- **Junge**: 3 bis 5

*Mit ihren großen Augen kann die Haselmaus auch bei Nacht noch gut sehen*
**Wühlmäuse (Arvicolidae)**

**Bisamratte (Ondatra zibethicus) und andere**


Im Wald fällt mitunter die Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*) unangenehm auf, weil sie Wurzeln und Rinde junger Waldbäume benagt.

Zur gleichen Ordnung gehört weíters die Feldmaus (*Microtus arvalis*). Auch sie erreget durch Benagen der Wurzeln zahlreicher Kulturpflanzen unangenehme Aufmerksamkeit.

Weiters die Waldmaus (*Sylvaemus sylvaticus*) sowie die Hausatte (*Rattus rattus*) und die Wanderratte (*Rattus norvegicus*).

Zoologisch gehört der Fuchs eindeutig zu den Raubtieren, tatsächlich aber ernährt er sich – je nach Angebot – zu einem guten Teil vegetarisch. Seine Hauptbeute sind zweifellos Kleinnager und Regenwürmer. Er mag aber auch alles was süß ist: reife Himbeeren beispielsweise, Erdbeeren, Kirschen, gärige Birnen oder Kirschen, gärige Birnen oder Trauben. Wenn es gerade passt, interessieren ihn freilaufende Hühner und Enten und gelegentlich sogar ein frisch gesetztes Lamm auf der Weide.

**Stückbrief**
- **Status**: Jagdbares Wild, sehr häufig
- **Familie**: Hundeartige (Canidae)
- **Gewicht**: bis 10 kg
- **Nahrung**: Kleinnager und Säuger, bis Rehwild, Vögel, Aas, Insekten, Obst, Beeren
- **Paarungszeit**: Januar/Februar
- **Tragzeit**: 51 bis 55 Tage
- **Junge**: 4 bis 8; 14 Tage blind
Fuchs – nützlich als „Gesundheitspolizei“


Bären (Ursidae)

Braunbär (Ursus arctos)


Im Frühjahr suchen sie nach totem Wild, das den Winter nicht überlebt hat; dabei hilft ihnen ihre ungewöhnlich feine Nase.

Der Braunbär ist tag- und nachtaktiv
Der Bär – der scheue, braune Riese

Im Sommer sammeln sie in großen Mengen auch Insekten, etwa Larven der Ameisen oder Puppen der Wespen und Bienen. Natürlich nehmen sie bei dieser Gelegenheit gleich den Honig mit. Vor allem unerfahrene und auf der Suche nach einem eigenen Lebensraum befindliche Jungbären vergreifen sich hin und wieder auch an Haustieren, vor allem an Schafen. Unterm Strich sind die von Bären angerichteten Schäden aber gering.


Marderartige (Mustelidae)

Steinmarder (Martes foina) und Baummarder (Martes martes)

Stein- und Baummarder sind elegante Tiere, die gewandt klettern, sich aber beide vorwiegend am Boden bewegen. Steinmarder suchen eher die Nähe des Menschen und leben selbst inmitten der Städte. Baummarder sind hingegen reine Waldtiere.

Im Aussehen sind sie sich durchaus ähnlich. Am auffälligsten unterscheiden sie sich am Kehlfleck, der beim Steinmarder weiß und beim Baummarder von ocker-gelber Farbe ist.

Auch ihr Nahrungsspektrum ist annähernd dasselbe. Beide erbeuten hauptsächlich Kleinnager, Vögel bis zur Hühnergröße und Eier. Sie mögen aber auch Süßes, und so ist ihr Kot (Losung) im Sommer und Herbst oft blau gefärbt und man findet zuweilen Kirschkerne in ihm.

Obwohl er sehr gut klettern kann, hält sich der Steinmarder vorwiegend am Boden auf.
Hermelin (*Mustela erminea*) und Mauswiesel (*Mustela nivalis*)


Hermeline leben fast überall, in verbauten Gebieten ebenso wie im Wald und selbst hoch oben über der Baumgrenze. Gesehen werden sie nur selten, am ehesten wenn sie vor uns eine Straße überqueren. Mauswiesel bevorzugen Feldlandschaften als Lebensräume und leiden unter der Intensivierung der Landwirtschaft.

**STECKBRIEF**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Jagdbares Wild, abnehmend</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Marder (Mustelidae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterfamilie</td>
<td>Stinkmarder</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 450 g / 140 g</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Kleinnager, Kleinvögel, Eier</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>Februar bis August</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>variabel mit Eiruhe</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>4 bis 7; 34 bis 42 Tage blind</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*Ständige Wachsamkeit – typisches Aufrichten (Männchen-Machen) des Hermelins*
Beide Arten leben überwiegend von Mäusen, wobei das Hermelin gelegentlich auch etwas größere Säuger, bis hin zum Junghasen, erbeutet. Im Gegensatz zu den meisten anderen Vertretern der Marderfamilie nehmen die beiden Wiesel keine vegetarische Nahrung zu sich.

Dafür sind sie tagaktiv. Während das Mauswiesel überwiegend unter der Erde nach Mäusen jagt, bewegt sich das Hermelin viel über der Erde. Es bewegt sich flink, klettert elegant und schwimmt gerne.
Iltis (*Mustela putorius*)

Der Iltis kommt zwar in nahezu allen Kärntner Tälern vor, seine Lebensbedingungen verschlechtern sich jedoch laufend. Daher ist er mancherorts schon recht selten geworden.

Iltisse lieben feuchte, naturnahe Lebensräume wie Moore, unverbaute Bachufer mit Hecken und Schilf, wo sie eifrig auf Ratten, Mäuse und Frösche Jagd machen. Früher fand man den Iltis im Winterhalbjahr vor allem in den Ställen und Scheunen, wo er sich nützlich machte und sich gelegentlich auch der Milch in der Katzenenschüssel erinnerte.

In der Dunkelheit geht er in seinem Jagdrevier auf Beutefang. Mit Duftmarken, die er mit dem Sekret seiner Afterdrüsen an Steinen oder Baumstämmen absetzt, zeigt er Artgenossen seinen Besitzanspruch. Das Sekret ist beim Iltis ganz besonders übelriechend und stellt auch eine sehr wirkungsvolle Verteidigungswaffe dar.

**Steckbrief**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Jagdbares Wild, abnehmend</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Marder (Mustelidae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterfamilie</td>
<td>Stinkmarder</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 1,5 kg</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Amphibien, Kleinnager, Aas, Eier, Wirbellose</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>März bis Juli</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>41 bis 42 Tage</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>3 bis 7; 30 Tage blind</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Selten ist der dämmerungs- und nachtaktive Iltis bei Tageslicht zu sehen.
Dachs (*Meles meles*)


Wie die Murmeltiere, so machen sich auch die Dachse ein warmes Winterlager. Sie tragen dürres Gras und trockenes Laub in die Kessel der Baue. Kessel, das sind sozusagen die Wohnräume, in denen die Dachse die Tage verbringen. In ihnen leben sie familienweise. Werden ihre Jungen erwachsen, müssen sie sich eine eigene Bleibe suchen.

Im Gegensatz zu den Murmeltieren halten Dachse aber keinen Winterschlaf, allen-

---

**STECKBRIEF**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Jagdbares Wild, häufig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Marder (Mustelidae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterfamilie</td>
<td>Echte Marder</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 25 kg</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Kleinnager, Insekten,</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Weichtiere, Lurche, Eier,</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Beeren, Feldfrüchte</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>Januar bis Oktober</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>variabel mit Eiruhe</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>2 bis 4; 28 bis 35 Tage blind</td>
</tr>
</tbody>
</table>

---

*Der Dachs gräbt umfangreiche Erdbaue, die oft jahrzehntelang von vielen Generationen einer Dachsfaamilie bewohnt werden*

Nicht nur die behäbigen Dachsaue fallen dem Wanderer auf. Dachse sind auch überaus reinliche Tiere, die ihren Kot nicht irgendwo absetzen. Vielmehr haben sie in der Nähe ihrer Baue, aber auch verteilt in ihren Streifgebieten Löcher (so genannte Dachsgruben), in die sie ihren Kot absetzen.


Fischotter *(Lutra lutra)*

Früher war der Fischotter an jedem noch so kleinen Bach zu finden. Heute gehört er in Kärnten zu den ganz großen Seltenheiten. Es gibt aber Anzeichen dafür, dass es langsam wieder aufwärts geht mit ihm.

Zwar frisst er keineswegs nur Fische, wie sein Name vermuten lässt, sondern ebenso Mäuse, Ratten und vor allem Bisame. Aber die Fischer haben ihn als Konkurrenten durch Jahrhunderte unbarmherzig verfolgt, und die Jäger stellten ihm seines wertvollen Felles (Balg) wegen nach.

Aus bis zu 100 Millionen Haaren besteht ein einziger Otterbalg, bis zu 50.000 Haare pro Quadratzentimeter! Dadurch, dass seine Umgebungstemperatur im Wasser jahreszeitlich nur wenig schwankt, sind Sommer- und Winterbalg von nahezu gleicher Qualität und so dicht, dass kein Wasser auf die Haut vordringen kann.

Katzen *(Felidae)*

**Wildkatze** *(Felis silvestris)*

Auch die Wildkatze, die fast ausschließlich von Kleinnagern lebt, wird in Kärnten vereinzelt nachgewiesen. Flächendeckend besiedelt hat sie unser Land nie. Vor allem das schroffe Oberkärnten bietet einer so Wärme liebenden Art nur wenige geeignete Lebensräume.


Gelegentlich kommt es zu Kreuzungen zwischen Wild- und Hauskatze. Die siche-

![Typisch für die Wildkatze ist der schwarz geringelte, stumpfe Schwanz](image)

**Steckbrief**

- **Status**: Jagdbares Wild, sehr selten
- **Familie**: Katzen *(Felidae)*
- **Gewicht**: bis 8 kg
- **Nahrung**: Nager, Kleinsäuger, Vögel, Kerbtiere, Lurche
- **Paarungszeit**: Februar/März
- **Tragzeit**: ca. 60 Tage
- **Junge**: 3 bis 5; 10 bis 12 Tage blind
**Luchs (Lynx lynx)**

Der Luchs kommt in Kärnten äußerst selten vor, obwohl in den 70er-Jahren auf der Turrauch Luchse ausgesetzt wurden und wohl auch immer wieder welche aus Slowenien zuwandern. Dabei bieten die hohen Schalenwildbestände dieser Katze heute weit bessere Lebensbedingungen als in früheren Jahrhunderten.


Immerhin hat sich die Führung der Kärntner Jägerschaft schon vor Jahren für die Rückkehr des Luchses ausgesprochen und einen Luchsbeauftragten, der sich um alle Hinweise und Beobachtungen kümmert, gibt es auch.

---

**STECKBRIEF**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Merkmal</th>
<th>Beschreibung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Status</td>
<td>Jagdbares Wild, sehr selten</td>
</tr>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Katzen (Felidae)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 30 kg</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>Säuger bis Hirschkalb, Vögel, gelegentlich Aas</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>Februar/März</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>70 bis 75 Tage</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>2 bis 4; 14 bis 17 Tage blind</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Das Jagdrevier des Luchses kann – unabhängig vom Beuteangebot – 20 bis 150 Quadratkilometer umfassen (also bis 15.000 Hektar)
Schweine (Suidae)

Wildschwein (Sus scrofa)


Im Wald sind Wildschweine eher nützlich. Sie fressen eine Menge forstlicher Schadinsekten und brechen den Oberboden um, womit sie Keimbeete für jene Waldbaumarten schaffen, die auf vergrassten Böden nicht keimen können. Andrerseits fressen sie selbst eine Menge Waldfrüchte wie Eicheln und Bucheckern und mindern damit das Saatgut.

Hirschartige (*Cervidae*)

**Rothirsch** (*Cervus elaphus*)


Spektakulär ist die Brunft des Rotwildes im Herbst, während der sich die Hirsche

**Steckbrief**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Status</th>
<th>Jagdbares Wild, häufig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Familie</td>
<td>Hirsche (nur Männchen tragen Geweihe)</td>
</tr>
<tr>
<td>Unterfamilie</td>
<td>Echthirsche</td>
</tr>
<tr>
<td>Gewicht</td>
<td>bis 200 kg</td>
</tr>
<tr>
<td>Nahrung</td>
<td>ausschließlich pflanzlich</td>
</tr>
<tr>
<td>Paarungszeit</td>
<td>September/Oktober</td>
</tr>
<tr>
<td>Tragzeit</td>
<td>8,5 Monate</td>
</tr>
<tr>
<td>Junge</td>
<td>1 (Kalb)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Zur Lebenserfahrung eines Hirsches gehört auch, dass man beizeiten aufhören soll, und so ziehen sich ältere Hirsche gegen Ende der Brunft gerne zurück und überlassen die „Arbeit“ den jüngeren Artgenossen. Es stimmt also nicht, dass nur die Stärksten zur Fortpflanzung kommen.

Die Kälber (Jungen) werden im Mai/Juni geboren und verbringen die erste Woche ihres Lebens flach auf den Boden gedrückt in guter Deckung. Die Mutter hält sich in der Nähe auf und besucht das Kalb immer nur kurz zum Säugen.

Nach dieser kurzen Zeit des Alleinseins kehrt das Alttier (Name für erwachsenes weibliches Rotwild) mit dem Kalb ins Rudel zurück. In diesen Rudeln leben fast nur Alttiere mit ihren diesjährigen und zum Teil auch vorjährigen Kälbern. Die Hirse bilden im Sommer eigene Rudel und halten sich (Rotwild ist hitzeempfindlich) gerne in angenehm frischen Hochlagen auf. Erst Ende August oder Anfang September lösen sich die Hirschrudel, die aus bis zu 100 Tiere bestehen können, auf. Manche Hirsche ziehen dann in weit entfernte Reviere, die sie traditionsgemäß nur während der Brunft aufsuchen.


Vereinzelt kommt in Kärnten auch Damwild (Dama dama) vor. Diese hier nicht heimischen Tiere stammen alle aus Gatterhaltungen.
Reh (Capreolus capreolus)


Rehe bevorzugen als Nahrung Kräuter sowie Knospen und junge Triebe der Waldbäume. Letzteres führt dort, wo es zu viele von ihnen gibt zu Problemen mit den Waldbesitzern und Förstern.

Wo Rehe in weiten Feldrevieren leben, bilden sie lose kleine Rudel, deren Zusammensetzung sich ständig ändert. Im Wald aber werden sie zumindest im Frühjahr und Sommer zu Einzelgängern.

Jedes erwachsene Reh beansprucht dann einen eigenen Wohnraum. Das gilt besonders für die Böcke, die ihre Reviere regelmäßig mit Sekreten aus verschiedenen Drüsen markieren und herrisch jeden Artgenossen vertreiben. Nur die Geißen (erwachsene Weibchen) und ihre Kitze (Junge) werden tolerieren, ohne jedoch mit diesen eine familiäre Bindung einzugehen.

Abgelegte Rehkitze sind nicht verlassen. Darum Hände weg! Die Mutter ist ganz in der Nähe

Hornträger *(Bovidae)*

**Gams (Rupicapra rupicapra)**

Das Gamswild bewohnt in Kärnten nicht nur den gesamten alpinen Raum, sondern auch weite Bereiche der Vorberge; vereinzelt begegnet man Gämsen sogar in den Tallagen. Immer aber lieben sie die Nähe von Felsen, in die sie sich bei Gefahr zurückziehen.

Wo nicht gejagt wird, zeigen sich Gams oft erstaunlich vertraut und äsen in unmittelbarer Nähe von Touristensteigen oder von Berghütten.

Geiß (Weibchen), Kitze und Jährlinge schließen sich zu losen Rudeln ohne feste Bindung zusammen, während die Böcke außerhalb der Brunft (Paarungszeit) eher einsiedlerisch leben. Gerade die älteren Böcke neigen dazu, den Sommer tiefer unten im Wald zu verbringen.

Die Brunft fällt in den Spätherbst und Frühwinter, wobei sich die Böcke wilde, kräftezehrende Verfolgungsjagden liefern. Die ungewöhnlich harten Lebensbedingungen im alpinen Raum führen dazu, dass...
dass die meisten Geißen erst im dritten Lebensjahr trächtig werden. Für körperlich schwächere Tiere sind Trächtigkeit und Jungenaufzucht so anstrengend, dass sie gelegentlich ein Jahr pausieren.

Alpensteinbock (*Capra ibex*)


Steinwild ist ideal an seinen extremen Lebensraum angepasst. Obwohl es sich um schwere und eher plump wirkende Tiere handelt (Böcke wiegen um 100 kg), sind sie im steilen, felsigen Gelände unglaublich wendig und trittsicher. Die Hufe (Schalen) haben außerordentlich harte Ränder, die auch noch auf schmalen Steinbändern Halt finden. Die Ballen hingegen sind weich und elastisch, wir-

**Steckbrief**

Status: Jagdbares Wild, selten  
Familie: Hornträger (Männchen und Weibchen tragen Hörner)  
Gewicht: bis 100 kg  
Nahrung: ausschließlich pflanzlich  
Paarungszeit: Dezember/Januar  
Tragzeit: 5 bis 6 Monate  
Junge: 1 (Kitz)

*Der Alpensteinbock – im Hintergrund der Großglockner*
ken beim Sprung abfedern und brem-
send zugleich.

Das Blut des Steinwildes enthält einen
besonders hohen Anteil roter Blutkörper-
chen, und die Lunge ist größer als bei
vergleichbaren Säugern. So ist auch bei
extremen Anstrenkungen die Sauerstoff-
versorgung sichergestellt.

Die Lebensräume von Stein- und Gams-
wild überschneiden sich, wobei das Stein-
wild oft noch über den Gams lebt. Nur im
Winter zieht es mitunter bis in den
Bereich der Waldgrenze herab.

Die Geißen bilden zusammen mit
dem Jungwild größere Rudel, wäh-
rend die erwachsenen Böcke eigene
Rudel bilden. In diesen „Her-
renklubs“ werden mit Hilfe
ganzjährig ausgetragener rituali-
sierter Scheinkämpfe die Ränge
festgelegt. Jeder kennt jeden und
weiß, wem er sich unterzuordnen
hat. So werden ernsthafte Kämpfe
während der Paarungszeit weitgehend
vermieden.

Mit dem Steinwild verwandt, aber in
Kärnten nicht heimisch, ist das aus dem
Mittelmeerraum stammende Muffelwild –
Mufflon (Ovis ammon musimo). Um sei-
ne Hörner als Jagdtrophäen zu ver-
größern, wurden Muffelschafe in der Ver-
gangenheit immer wieder mit anderen
horntragenden Schafen eingekreuzt. Der
Mufflon hat in Kärnten bereits eine weite
Verbreitung.

Mufflon
Mensch \textit{(Homo sapiens sapiens)}


Für unser Selbstverständnis ist auch wichtig zu verstehen, dass der Mensch ein ganz und gar natürlicher Bestandteil des Kärntner Lebensraumes ist. Erste Menschen sind hier mit Sicherheit vor etwa 600.000 Jahren, eventuell sogar vor eine Million Jahre aus dem Südosten zugewandert. Eine Route die erst Hunderttausende Jahre später Tie re wie die Gams oder auch den Bergmöwe zu uns führte, und niemand käme auf den Gedanken, diese als nicht heimisch, nicht natürlich zu bezeichnen. Nicht nur das, wir
selber sind erheblich beteiligt an der hohen Biodiversität unserer Heimat. Mit anderen herausragenden Säugetieren wie beispielsweise dem Elefanten teilen wir die seltene, aber durchaus natürliche Fähigkeit, den Lebensraum zu unseren Gunsten zu verändern oder günstig zu erhalten, davon profitieren viele anderen Arten. Erst unsere durch Bauern geschaffene Kulturlandschaft ermöglichte es vielen Pflanzen und Tieren hier heimisch zu werden. Etwa 30 Prozent der heute bei uns vorkommenden Tier- und Pflanzenarten sind direkt und indirekt von unserer nachhaltigen Bewirtschaftung und Anwesenheit abhängig. Das geht von vielen Orchideen und Insekten trockener Magerwiesen bis hin zu den Fledermäusen, von denen viele Arten sogar auf unsere Gebäude (Dachböden) angewiesen sind.

Im Prinzip könnte man nun wie bei den anderen Säugetierarten dieses Heftes die biologischen Eckdaten des Menschen auflisten, aber was wir essen, wie groß, schwer und wie alt wir werden, wie lange die Schwangerschaft dauert und vieles mehr sollte wohl jeder für sich beantworten können. Eine Gefährdung ist für den Menschen allgemein und im speziellen in Kärnten nicht zu erkennen, unsere Neigung, die eigenen Lebensgrundlagen zu untergraben haben wir einigermaßen im Griff, und unsere Anpassungsfähigkeit hat uns schon so vieles überstehen lassen, dass den Menschen die derzeitige Warmphase überhaupt nicht zu gefährden vermag, selbst wenn wir sie in der uns eigenen Selbstüberschätzung als ein Ergebnis unserer Aktivitäten sehen.

Schlussbemerkung und Ausblick

Diese Info-Broschüre, die erstmals unter dem neuen Titel „Kärntens wertvolle Natur“ erscheint, will Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, einige der derzeit 80 in Kärnten vorkommenden Säugetierarten in Kurzform vorstellen.

Faszinierend sind sie alle, ob Igel, Spitzmäuse, Fledermäuse, Eichhörnchen, Waldmaus, Biber, Siebenschläfer, Feldhase, Hermelin, Dachs, Fischotter, Braunbär, Rotfuchs, Luchs, Rothirsch oder Alpensteinbock, um nur einige zu nennen.


Diese Broschüre soll ein kleiner Hinweis auf unsere artenreiche wertvolle Säugetierwelt sein und weiters an die menschliche Vernunft appellieren, denn die Wahrscheinlichkeit vernünftigen Han-
delns steigt mit dem ökologischen Wis-

den eines jeden Einzelnen von uns. Wir
müßen uns der eigenen kreatürlichen
Herkunft wieder bewusst werden, der
brüderlichen Verantwortung für alle
Lebewesen. Am Umgang mit Wildtieren,
die oft unsere Gefühle wecken und
unseren Geist inspirieren, ließe sich be-
weisen, dass wir verantwortungsbewus-
ste und weitsichtige Menschen sein könnten.

Das Redaktionsteam:
Bernhard Gutleb
Bruno Hespeler
Dietmar Streitmaier

BILDAUTOREN

Titelbilder: Streitmaier, D.
o: oben, m: mitte, u: unten, l: links, r: rechts.

Cerar, A.: Seite: 38 (or)
Cerar, M.: Seite: 29 (ur)
Gäilberger, W.: Seiten: 14, 28, 29 (ul), 34, 35 (r).
Mihere, E.: Seiten: 27 (o), 29 (o), 36, 40 (or).
Nagllost, O.: Seiten: 40 (u), 44 (u).

Streitmaier, D.: Seiten: 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12,
13 (m, ul, ur), 15 (o), 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23 (o, u),
24, 26, 27 (ul, um, ur), 30, 31, 32 (o), 37 (m),
38 (ol, om, um, ur), 39, 40 (ol), 41, 42, 43, 44 (o), 47.
Zmölnig, J.: Seiten: 13 (o), 15 (u), 21 (l), 22, 23 (m),
32 (u), 33, 37 (u).

Alle Rechte bei den Bildautoren

VERWENDETE/WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Hesperler, B. (1988):
Rehwild heute. BLV Verlag, München.

Hesperler, B. (2004):
Fuchs und Marder. BLV Verlag, München.

Hesperler, B. (2004):
Schwarzwild heute. BLV Verlag, München.

Rauhwild heute. BLV Verlag, München.

Naturführer Säugetiere. Gräfe und Unzer GmbH,
München.


Schober, W. & Grimmberger, E. (1998):
Die Fledermäuse Europas. Franckh-Kosmos Verlag,
Stuttgart.

Spitzenberger, F. (2001):
Grüne Reihe des Bundesministeriums für Land- und
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Amt der Kärntner Landesregierung,
Abteilung 20 – UAbt. Naturschutz,
Mießtaleral Straße 1, 9020 Klagenfurt am Wörthersee
E-Mail: bernhard.gutleb@ktn.gv.at

Konzept/Grafische Gestaltung:
Dietmar Streitmaier/Argé NATURSCHUTZ

Textautoren/Fachredaktion:
Mag. Bernhard Gutleb,
Amt der Kärntner Landesregierung,
Abteilung 20 – UAbt. Naturschutz,
Mießtaleral Straße 1, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Bruno Hesperler, 9530 Bad Bleiberg

Dietmar Streitmaier, Arge NATURSCHUTZ,
Gasometergasse 10, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Copyright 2010. Alle Rechte beim Herausgeber
2. Auflage
Produktion: Druckagentur Trojacher
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Wir informieren Sie gerne:
Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 8 – Kompetenzzentrum Umwelt, Wasser und Naturschutz, Unterabteilung Naturschutz und Nationalparkrecht, Flatschacherstraße 70, 9021 Klagenfurt am Wörthersee, Telefon 050-536-18244, E-Mail: Abt8.Naturschutz@ktn.gv.at